Wie entsteht der Preis eines Kleides?

Autor(en): **Droeven, F. / Aemissegger, B. / Spohn, J.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mittex : die Fachzeitschrift für textile Garn- und Flächenherstellung im deutschsprachigen Europa**

Band (Jahr): **81 (1974)**

Heft 1

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-676999

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wie entsteht der Preis eines Kleides?

Der Preiseinfluss der Garne

Panelgespräch vom 28. September 1973 — Hotel Zürich

1. Die Bekleidungsartikel enthalten ungefähr folgende Garnmengen:

— Damen-Bluse	0,15	kg
— Damen-Pullover	0,3	kg
— Damen-Sommerkleid	0,3	kg
— Damen-Winterkleid und Costume	0,5—0,8	kg
— Damen-Hosendress	0,8—1,0	kg
— Damen-Wintermantel	1,0—1,2	kg
— Herren-Hemd	0,2	kg
— Herren-Hose	0,4—0,5	kg
— Herren-Veston	0,5—0,7	kg
— Herren-Regenmantel	0,7—0,8	kg
— Herren-Anzug	0,8—1,1	kg

Das genaue Gewicht ist abhängig vom verwendeten Garn (reinwollene Artikel sind in der Regel am schwersten, rein synthetische am leichtesten), der Garnart und der Stoffkonstruktion. Die schwersten Bekleidungsartikel enthalten etwas mehr als ein Kilo Garn.

2. Die Preise der wichtigsten Garne liegen in folgenden Grössenordnungen:

Gesponnene Garne:

— Wollgarne	35—45 Fr./kg
— Mischgarne Wolle/Polyester	15—18 Fr./kg
— Chemiefasergarne, Baumwollgarne und Mischgarne daraus	10—15 Fr./kg

Endlose Garne:

— Nylon- und Polyester-Fäden	7—10 Fr./kg

3. Der Vergleich von Ziff. 2 mit Ziff.1 zeigt, dass der Anteil der Garnkosten an den Gesamtkosten der konfektionierten Artikel kleiner ist als gemeinhin angenommen wird. So enthalten die Konfektionskosten von Kleidungsstücken aus Chemiefasern und Baumwolle nur in Ausnahmefällen höhere Garnkosten als 10 Franken. Anders ist die Situation bei reinwollenen Artikeln, deren Garnanteil 50 Franken erreichen kann. Dabei ist aber zu berücksichtigen, dass der Anteil der Wolle am Gesamtverbrauch der verarbeiteten Garne lediglich ca. 10 % beträgt und zudem mehr und mehr in Form von Wollmischgarnen eingesetzt wird, die erheblich billiger als reine Wollgarne sind. 90 % des Garneinsatzes entfallen demgegenüber auf die wesentlich billigeren Chemiefasern und Baumwolle.

4. Noch bescheidener ist der Rohstoffanteil an den Konfektionskosten von Bekleidungsstücken, wenn statt der Preise der gesponnenen Garne jene der unversponnenen Stapelfasern in Betracht gezogen werden, d. h. also die eigentlichen Rohstoffpreise für Chemiefasern in Flockenform, für Roh-Baumwolle und für Rohwolle. Die Preise für Chemiefaserflocken liegen zwischen 3 und 5 Franken, von Roh-Baumwolle bei ca. 6 Franken und von Rohwolle zwischen 25 und 30 Franken pro Kilo. Abgesehen von der Wolle, deren Anteil am Gesamtvolumen der verarbeiteten Textilfasern relativ klein ist, betragen somit die Kosten der Textilrohstoffe bei den meisten Kleidungsstücken aus Stapelfasergarnen weniger als 5 Franken. Auch für Kleidungsstücke aus endlosen Chemiefasern (Nylon- und Polyester-Fäden) liegen die Rohstoffkosten fast durchwegs unter 6 Franken.

5. Dementsprechend ist auch der Einfluss der Preisbewegungen auf den Rohwarenmärkten auf die Herstellung von Kleidern vergleichsweise gering. Einzig bei der Wolle hat die seit 1972 zu beobachtende Preis-Hausse spürbar auf die Preise für Fertigartikel durchgeschlagen. Bei der Baumwolle, wo sich die Preise in den letzten Monaten annähernd verdoppelten, bedeutete dies eine Verteuerung von 3,5 auf 6 Franken pro Kilo; umgerechnet z. B. auf ein Herrenhemd ergibt dies eine Verteuerung des Materialeinsatzes von 50 Rappen pro Stück. Gleiche Relationen sind für die Chemiefasern festzustellen, die heute über 50 % des Textilmarktes versorgen. Die weltweite Verknappung an chemischen Grundstoffen wird zur Folge haben, dass auch diese Fasern in nächster Zeit teurer werden. Selbst eine Preiserhöhung um 50 % würde jedoch die Rohmaterialkosten für eine Herrenhose aus gesponnenen Garnen lediglich um ca. 1 Franken und für ein Damencostume aus endlosem Polyester höchstens um ca. 2.50 bis 3 Franken verteuern.

Dr. F. Droeven, Viscosuisse, Emmenbrücke

Preiseinflüsse von Material und Lohnerhöhungen auf den Stoff-Endpreis

Panelgespräch vom 28. September 1973 — Hotel Zürich

Die schweizerische Textilindustrie hat in den letzten 10 Jahren enorme Anstrengungen unternommen, um ihre Leistungsfähigkeit zu steigern und die Kosten zu senken. Der Grund dafür lag nicht zuletzt im uneingeschränkten weltweiten Konkurrenzkampf, können doch Stoffe aus allen Ländern rasch und relativ billig nach der Schweiz transportiert werden. Der Kunde hat damit die Möglichkeit, aus einem grossen Angebot auszuwählen, modische Ideen relativ rasch zu kopieren und in Ländern herstellen zu lassen, welche auf Grund ihrer wirtschaftlichen Lage mit geringeren Kosten zu rechnen haben.

Die Textilindustrie ist auf Grund der getätigten Investitionen sehr kapitalintensiv geworden. Ein einziger Arbeitsplatz kann bis zu einer Milion Franken kosten. Die hochentwickelte Textilmaschinenindustrie hat es verstanden, Maschinen mit immer grösserer Leistungsfähigkeit zu

schaffen, welche aber andererseits auch entsprechende Auflagen zur Fabrikation benötigen. Die Schweizer Textilbetriebe versuchen aber ein qualitativ hochstehendes und modisch vorbildliches Produkt zu schaffen, welches sich von der Massenproduktion von gewissen Billigpreisländern deutlich abhebt.

In der Schweizerischen Textilfachschule, mit Ausbildungsstätten in Wattwil, Zürich und St. Gallen, besitzt die Textilindustrie zudem ein Instrument, welches ihr ermöglicht, eine zielgerichtete Ausbildung in allen Fragen des Nachwuchses zu gewährleisten. Grosse Summen werden von Industrie und Handel dafür aufgewendet, wobei die Nachwuchsförderung ganz allgemein grosse Fortschritte gemacht hat. Jungen Leuten stehen in der Textilindustrie alle Möglichkeiten offen!

Eine grosse Zahl von Betrieben hat es verstanden, die Erfordernisse der Gegenwart und der Zukunft klar zu erkennen. Sie haben mit grossem finanziellem Aufwand die neuesten Maschinen installiert und speziell auch in den Fragen des Verkaufs und Marketings neue Wege beschritten. In diesem Strukturwandel, welcher überdies nicht nur in der Textilindustrie anzutreffen ist, hat sich die Anzahl der Betriebe merklich verkleinert, wobei aber festzustellen ist, dass diese Erscheinung nicht nur für die Textilindustrie Gültigkeit hat.

In den modernen Betrieben wird zudem mehr produziert. Es gibt Unternehmen, denen es gelungen ist, in den letzten 10 Jahren die Produktion um das 3fache zu steigern, mit 25 % weniger Beschäftigten. Hätten alle Wirtschaftszweige diese Leistung erbracht, gäbe es in der Schweiz kein Fremdarbeiterproblem!

Es ist der Textilindustrie zudem gelungen, die Preise trotz den massiven Lohnerhöhungen einigermassen konstant zu halten. So war für einen Wollstoff beispielsweise während den letzten 5 Jahren ungefähr gleich viel zu bezahlen.

In den letzten Monaten hat sich allerdings die Situation entscheidend geändert. So stieg der Preis für Wolle im Laufe des Jahres 1972 um das 3fache, d. h. zum Beispiel von Fr. 7.— auf Fr. 20.—. In den letzten Wochen haben auch die Preise für Kunstfasern scharf angezogen und es ist eine eigentliche Verknappung eingetreten. Dies gilt auch für Kamelhaar und Cashmere. Die Chemiefaser-Konzerne sind nicht mehr in der Lage, die benötigten Fasermengen zu liefern und bereits getätigten Kontrakte einzuhalten. Als Fabrikant werden wir kontingentiert und haben alle Mühe, unsererseits den eingegangenen Verpflichtungen nachzukommen. Parallel zu dieser Verknappung geht eine erhebliche Preissteigerung von bis 25 %.

Der Preis eines Wollstoffes setzt sich ungefähr wie folgt zusammen:

— 45—55 % Materialkosten
— 30—33 % Lohn- und Salärkosten
— Restprozente für Abschreibungen, allgemeine Unkosten, Betriebsmaterial ettc.

Steigt also der Preis von Wolle, bei einer 800grämmigen Ware pro Meter von 7 auf 20 Franken, so ist mit einer Verteuerung, bedingt allein durch das Rohmaterial, im Stoff-Endpreis von Fr. 10.40 zu rechnen. Der Preis für einen 20fränkigen Stoff erhöht sich demnach auf Fr. 30.40.

Eine 10%ige Lohnerhöhung, welche in den letzten Jahren als unterste Grenze verkraftet werden musste, ergibt eine Preissteigerung von durchschnittlich Fr. 1.—/m.

Zur Herstellung eines Wollmantels für Damenoberbekleidung braucht es durchschnittlich 2,80 m Stoff. Durch die Wollpreiserhöhung sowie die gestiegenen Lohnkosten kann sich somit pro Mantel eine Verteuerung von bis 30 Franken ergeben.

Bei einer Verdoppelung des Baumwollpreises ergibt sich durch die Rohmaterialverteuerung bei einer 200grämmigen Ware eine Verteuerung von 60 Rappen pro Laufmeter, 150 cm breit.

Moderne Betriebe der schweizerischen Textilindustrie sind nicht mehr in der Lage, mit weiteren Rationalisierungen steigende Kosten aufzufangen und sind deshalb gezwungen, die Mehrkosten von Material und Löhnen zu überwälzen.

Die Hausse auf den Rohwarenmärkten kann von der verarbeitenden Industrie nicht beeinflusst werden. Immerhin wird mit Erfolg versucht, auf preisgünstigere Materialien auszuweichen, so dass dem Konsumenten immer ein günstiges Angebot an Textilien zur Verfügung stehen wird.

B. Aemissegger
Schweizerische Decken- und Tuchfabriken AG, Pfungen

Kalkulatorische Aspekte zur Herrenoberbekleidung

Panelgespräch vom 28. September 1973 — Hotel Zürich

Diese Betrachtungen umfassen einen Querschnitt über die Herstellung von Anzügen, Mänteln, Hosen, Freizeit für Herren und Knaben sowie von Berufskleidern.

Material und Löhne bilden seit jeher den wesentlichsten Bestandteil der Fertigungskosten. Man sprach hin und wieder von der traditionellen 3-Teilung: ein Drittel Oberstoff, ein Drittel Löhne, ein Drittel Unkosten, wie Zutaten, Maschinen, Gebäude, Energie, Verwaltung etc. Für einzelne Artikelgruppen trifft dies heute noch zu, währenddem bei einem grossen Teil die Kosten des Stoffes 40—50 % ausmachen (z. B. Hosen und Berufskleider). Bei den gesamten Materialkosten ist der Oberstoff ausschlaggebend; bei Vestons kann indessen der Zutatenanteil in unteren Preislagen die Hälfte des Oberstoffes ausmachen.

Hauptfaktor der Kostensteigerung war in den vergangenen 10—20 Jahren die Lohnentwicklung und in zweiter Linie die Investitionen für Modernisierung und Rationalisierung. Letztere waren enorm, denn die Maschinen pro Arbeitsplatz beanspruchen heute häufig das 10fache an Mitteln, im Vergleich zu 1950/60. Seit einigen Jahren werden für verschiedene Arbeiten Automaten eingesetzt, die das eingelegte Nähgut ohne weiteres Dazutun des Personals bearbeiten und von der Maschine wegnehmen. Auf diese Weise werden u. a. Taschen konfektioniert und aufgesteppt oder ganze Aermel- und Vestonnähte aneinandergefügt. Die Materialkosten sind erfreulicherweise relativ stabil geblieben, so dass die Preiserhöhungen der Herrenkonfektion in den vergangenen Jahren bescheiden geblieben sind.

Der Konsumenten-Index ist in den letzten 10 Jahren um rund 50 % gestiegen; die Erhöhung bei der Herrenkonfektion macht indessen nur ca. 30 % aus, also ist Herrenoberbekleidung im Prinzip günstiger geworden. Lohnerhöhungen von 10 % bewirkten Preiserhöhungen des Fertigproduktes von 3—5 %. Durch Produktivitätssteigerungen konnte ein Teil der Teuerung aufgefangen werden. Materialpreiserhöhungen wirken sich indessen absolut aus, da keine Kompensationen möglich sind. Bei einem Stoffanteil von 40 % wird eine Materialpreiserhöhung von 10 % den Fertigpreis um ca. 4 % beeinflussen. Für den preisbewussten Kunden oder Konsumenten von Stapelartikeln fallen Rohmaterial-Preissteigerungen verhältnismässig stark ins Gewicht.

Die Herrenkonfektion ist bekanntlich viel modischer geworden und wird darum für alle Sparten auch risikoreicher, was eine gewisse Verteuerung mit sich bringt. Die Seriengrössen und die kurze Beützbarkeit der Fabrikationsunterlagen belasten die Kalkulation zusätzlich. Dazu kommt der Umstand, dass vermehrt auf eigenes Risiko vorausfabriziert werden muss, da der Detailhandel bedeutend kurzfristiger disponiert als früher. Folgerichtig hatten z. B. modische Freizeitbekleidung und Jeans in den letzten 10 Jahren prozentual grössere Preiserhöhungen zu verzeichnen als Berufskleider, die nach wie vor als Stapelartikel knapp kalkuliert sind. — Es ist darum wesentlich, dass bei Vergleichen und Entwicklungstendenzen gut unterschieden wird zwischen Stapelartikeln, klassischer Konfektion und modischen bis hoch-modischen Produkten.

Ebenso wie bei der Damenkonfektion, allerdings weniger ausgeprägt, darf der Preis eines Kleidungsstückes nicht immer mit Solidität gleichgesetzt werden. Elegante Stoffe kosten bedeutend mehr und stehen in bezug auf Strapazierfähigkeit unter Umständen wesentlich unter einem klassischen Uni-Artikel, ganz abgesehen von der Kalkulation bei Exklusivitäten.

Interessant ist eine Gegenüberstellung der Kostenanteile im Verlaufe der letzten 10 Jahre für ein bestimmtes Produkt:

— Stoffanteil 1963 = 45 %, heute 40 %
— Löhne und Sozialleistungen 1963 = 30 %, heute 35 %

bei ungefähr unverändertem Unkostenanteil.

Die Preiserhöhungen sind also mehrheitlich auf die Löhne zurückzuführen.

Die Zutatennotierungen sind im Schnitt erstaunlich stabil geblieben. Synthetische Materialien, preislich vielfach günstig, haben sich durchgesetzt und bewährt. Knöpfe kosten ungefähr gleich viel wie vor 10 und 20 Jahren. Das allgemein gebräuchliche Hosentaschenfutter (Nylon) kostet nur ca. die Hälfte des vor 10 Jahren üblichen Baumwollpocketings. Revolutionär war die Entwicklung bei der Innenverarbeitung eines Vestons, wo die Einlagen im sogenannten Frontfixierverfahren mit dem Oberstoff verbunden werden. Die Wirkung war in 3facher Richtung vorteilhaft: preisgünstigeres Material, weniger Arbeitslöhne und ein besseres Produkt.

Während zwei Jahrzehnten profitierte die Herrenkonfektion von der Tendenz nach leichteren Stoffen und dementsprechend weniger Materialkosten. Hier sind indessen Grenzen gesetzt und mehr oder weniger erreicht worden.

Wenn Stoffhersteller, Konfektionär und Detaillist gut zusammenarbeiten, können einerseits zweckmässige Planungen ermöglich und anderseits übermässige Verluste vermieden werden, was indirekt preisstabilisierend wirkt.

Kostenentwicklung 1963—1973 (Durchschnittswerte)

Löhne	+ 110 %
Maschinen	+ 100 %
Index	+ 50 %
Energie	+ 40 %
Herrenkonfektion	+ 30 %
Stoffe	+ 25 %
Zutaten	+ 10 %

Dir. J. Spohn
Esco H. Hess & Co. AG, Amriswil